

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

An der Kampffront der Kaiserjägerbrigade waren noch am 31. Oktober 1918 Zersetzungserrscheinungen nicht wahrzunehmen. Alles vollzog sich befehlsgemäß und ich selbst erlangte erst durch den erwähnten Befehl des Brigadekommandos Kenntnis davon, daß ein Rückzug von der Pasubio-Front in Betracht gezogen werde; und als ich der Mannschaft meines Bataillons an diesem Tage den Befehl zum Beziehen der Aufnahmstellung beim Werk Serrada erläuterte, bekundeten alle laut ihre Entschlossenheit, diese Stellung bis zum letzten Mann zu halten.

In Durchführung dieses Befehles begriffen, traf ich — als ich mit dem Bataillon abends vom Pasubio in das Terragnolotal kam — in Seroli den Kommandanten des XIV. Korps (SdJ. Freih. von Verdross) und den Kommandanten der Kaiserjägerdivision (SM. Fürst zu Schwarzenberg), welche beide Vorgesetzte, wie sie mir sagten, mich dort erwartet hätten.

Der Korpskommandant stellte an mich die Frage, ob ich mich freiwillig dazu melde, mit meinem Bataillon nach Innsbruck abzugehen, um dort den Schutz Seiner Majestät des Kaisers zu übernehmen. Ich bejahte dies selbstverständlich, ohne zu zögern. Die gleiche Frage richtete der Korpskommandant an die Mannschaften meines Bataillons und auch diese erklärten sich einstimmig, begeistert und in Hochrufe auf Seine Majestät ausbrechend, hiezu bereit und viele küßten mir mit Tränen in den Augen die Hand, mir Treue bis zum letzten Atemzug gelobend.

Nach kurzer Rast in Piazza trat ich mit dem Bataillon durch das Terragnolotal und dann über den Sattel von Bolano — auf welchem bereits schweres feindliches Artilleriefeuer lag — den Marsch an die Bahnlinie an, um womöglich noch in Calliano einen Eisenbahnzug zu erreichen.

Da in Calliano keine Zugsgarnitur stand, setzte ich den Marsch nach Mattarello fort, wo ich am 1. November um die Mittagsstunde eintraf.

Die Mannschaft vollzog den mühseligen, beschwerlichen, im feindlichen Artilleriefeuer liegenden, fast 24stündigen Marsch vom Pasubio bis Mattarello in musterhafter Ordnung und Disziplin.

In Mattarello sah ich im Bahnhof eine Lokomotive unter Dampf mit mehreren, für mein Bataillon gerade ausreichenden Waggons und stellte das Verlangen, diese Garnitur meinem Bataillon zur Verfügung zu stellen. Da meinem Begehren nicht sofort stattgegeben wurde, erklärte ich die Zugsgarnitur für beschlagnahmt und ließ die Waggons, welche bereits von allen möglichen Leuten der Etappe voll besetzt waren, durch Patrouillen meines Bataillons säubern, was angesichts der Entschlossenheit meiner Leute in wenigen Augenblicken und ohne Blutvergießen durchgeführt werden konnte. Hierauf waggionierte ich mein Bataillon ein und gab dem Lokomotivführer den Auftrag zur Fahrt.

In Innsbruck traf ich mit dem Bataillon — nach Überwindung mannigfacher Hindernisse — in der Nacht vom 3. auf den 4. November ein. Als ich im Hauptbahnhofe vor dem auswaggonierten Bataillon stand, kamen mehrere mir unbekannte Herren — die sich als Deputation der Landesregierung vorstellten — zu mir und setzten mir zu meinem größten Erstaunen auseinander, daß ich mit meinem Bataillon, weil kaisertreu, als unverläßlich betrachtet und daher entwaffnet werde. Als ich den Herren erwiderte, daß sie meine Waffen auf ihre Schädel, niemals aber in ihre Hände bekommen würden, ließen sie mich weiter unbehelligt.

Später fiel dieses Bataillon — wie auch alle anderen in die Heimat gelangten Kampftruppenteile — der bekannten „Deutsch-Demobilisierung“ zum Opfer und wurde zum Teil abgerüstet, während sich der übrige Teil unter meinem Kommando im „grünen Bataillon Samen“ sofort zum Ordnungsdienste zur Verfügung stellte“.